

## Apostelgeschichte im Sommer 2012

### Ergebnisse der zweiten Sitzung vom 27. April

Zu Beginn dieses zweiten Protokolls sind noch einige Nachträge bzw. Korrekturen zum ersten Protokoll anzuführen.<sup>1</sup> Diese betreffen zunächst die Bemerkung in bezug auf BDR § 259 auf Seite 5 in Anm. 19. Aus gräzistischer Sicht ist § 259<sub>2</sub> trotz der vorgetragenen Bedenken heranzuziehen. Den Ausführungen dieses Paragraphen zufolge hätte an unserer Stelle genauso τὴν ὁδὸν σωτηρίας stehen können – ein Bedeutungsunterschied wäre damit nicht verbunden gewesen.

Einschlägig ist sodann noch BDR § 242 zu dem in der vergangenen Sitzung diskutierten πνεῦμα πύθωνα. Der genannte Paragraph behandelt die „Adjektivierung von Substantiva durch ἀνὴρ und ἄνθρωπος“ und stellt fest, daß diese im Neuen Testament hauptsächlich bei Lukas und in dessen Apostelgeschichte begegnet. In § 242<sub>2</sub> wird ausdrücklich unsere Wendung πνεῦμα πύθωνα angeführt. Die Analogie mit ἀνὴρ φονεύς aus Apg 3,14 paßt gut auf unsern Fall aus Apg 16,16: Hier ist der Akkusativ *lectio difficilior* und sollte daher im Text belassen werden.

Abschließend kehren wir noch einmal zu dem textkritisch umstrittenen ἐνομιζομεν aus v. 13 zurück. Hier war in der vergangenen Sitzung das entscheidende Tempusproblem übersehen worden. Die deutsche Übersetzung der von Sterck-Deguedre bevorzugten LA ἐνομιζετο: „Wo dem Brauch entsprechend eine προσευχή war“ verschleiert das Tempusproblem, das darin besteht, daß im Griechischen stehen müßte: „Es besteht der Brauch, daß da eine προσευχή ist“; diese Formulierung kann man nicht ins Präteritum setzen. Dies ist aus gräzistischer Sicht der Haupteinwand gegen die LA ἐνομιζετο: Man bräuchte ein Präsens!

---

<sup>1</sup> Der Verfasser berichtet an dieser Stelle nicht ohne Stolz, daß das erste Protokoll nun wirklich im Netz steht und unter <http://www.die-apostelgeschichte.de/lehrveranstaltungen/lektuere12/lektuere12.html> konsultiert werden kann!

Hier folgen nun abschließend noch die synoptisch dargebotenen Texte in bezug auf den Schluß des Philippi-Abschnitts, die wir in der dritten Sitzung diskutieren wollen. Man kann hier besonders eindrucklich die abweichende Rezension des westlichen Textes studieren.<sup>2</sup>

In Apg 16,35 haben wir einen geradezu klassischen Fall. Ich setze Ihnen beide Fassungen hier in Spalten her, links die Fassung von Nestle/Aland<sup>27</sup>, rechts die westliche Überlieferung nach der Ausgabe von Albert C. Clark<sup>3</sup>:

ἡμέρας δὲ γενομένης	ἡμέρας δὲ γενομένης
	συνῆλθεν οἱ στρατηγοὶ
	ἐπὶ τὸ αὐτὸ εἰς τὴν ἀγορὰν
	καὶ ἀναμνησθέντες
	τὸν σεισμὸν τὸν γεγονότα ἐφοβήθησαν
ἀπέστειλαν οἱ στρατηγοὶ	καὶ ἀπέστειλαν
τοὺς ῥαβδούχους λέγοντες·	τοὺς ῥαβδούχους λέγοντες·
ἀπόλυσον τοὺς ἀνθρώπους ἐκείνους.	ἀπόλυσον τοὺς ἀνθρώπους ἐκείνους,
	οὓς ἐχθὲς παρέλαβες.

Hier nun die Gegenüberstellung der beiden verschiedenen Textüberlieferungen in deutscher Übersetzung:

Als es Tag geworden war,	Als es Tag geworden war,
	kamen die <i>duumviri</i> zusammen
	am selben Platz auf dem Forum,
	und sie erinnerten sich an das Erdbe-
	ben,
	das sich ereignet hatte, und sie fürchte-
	ten sich.
schickten die <i>duumviri</i>	Und sie schickten
die Likatoren mit der Botschaft:	die Likatoren mit der Botschaft:
„Laß diese Menschen frei!“	„Laß diese Menschen frei,
	welche du gestern mitgenommen hast!“

An diesem Beispiel 16,35 können Sie das beunruhigende Phänomen studieren: Es wird in den beiden Textüberlieferungen zwar dieselbe Geschichte erzählt, aber sie

<sup>2</sup> Der folgende Text ist meiner Vorlesung über die Apostelgeschichte aus dem Wintersemester 2007/2008 entnommen, die unter <http://www.die-apostelgeschichte.de/lehrveranstaltungen/vorlesung/vorlesung.html> zugänglich ist.

<sup>3</sup> *Albert C. Clark: The Acts of the Apostles. A Critical Edition with Introduction and Notes on Selected Passages*, Oxford 1933, S. 106.

wird ganz unterschiedlich erzählt. Die westliche Überlieferung nimmt dem Einwand bezüglich des Erdbebens, den auch ich erhoben habe<sup>4</sup>, den Wind aus den Segeln: Natürlich kann ein solches Erdbeben nicht außerhalb des Gefängnisses unbemerkt geblieben sein! Alle haben es bemerkt, insbesondere die Herren Bürgermeister. Außerdem motiviert die westliche Überlieferung damit zugleich das seltsame Verhalten der *duumviri*: Der Eindruck, den das Erdbeben gemacht hat, wirkt am nächsten Morgen nach, und die Bürgermeister sind immer noch in Panik. Jeder, der einmal ein solches Erdbeben erlebt hat, wird das für sehr realistisch halten. Auf diese Weise ergibt sich eine viel klarere Motivation für das, was nun folgt. Ich will Ihnen nur noch den **v. 39** zitieren, wo die westliche Überlieferung erneut stark von Nestle/Aland<sup>27</sup> abweicht:

ἐφοβήθησαν, καὶ παραγενόμενοι	... fürchteten sie sich und kamen
μετὰ φίλων πολλῶν εἰς τὴν φυλακὴν	mit vielen Freunden zu dem Gefängnis
παρεκάλεσαν αὐτούς ἐξελθεῖν εἰπόντες	und baten sie, die Stadt zu verlassen:
ἡγνοήσαμεν τὰ καθ' ὑμᾶς	„Wir kannten euren Status nicht,
ὅτι ἐστὲ ἄνδρες δίκαιοι.	daß ihr ehrenwerte Leute seid!
ἐκ τῆς πόλεως ταύτης ἐξέλθατε	So verlaßt diese Stadt,
μήποτε πάλιν συστραφῶσιν ἡμῖν	damit nicht noch einmal sich euch zu-
	sammenrotten
οἱ ἐπικράζοντες καθ' ὑμῶν.	die gegen euch herumschreien!“

Welch ein Unterschied auch hier! Wie viel plastischer ist diese westliche Überlieferung, wenn man sie dem Text bei Nestle/Aland gegenüberstellt: Die durch das Erdbeben hervorgerufene Furcht der Bürgermeister wird durch die Nachricht von dem römischen Bürgerrecht **v. 38** noch verstärkt. Sie trommeln ihre ganze Klientel zusammen – mit Kurt Tucholsky ist man zu sagen versucht: – Wie fein ist die Szene ausgetuscht!<sup>5</sup> Der ganze Zug der Honoratioren macht sich zu dem Bittgang auf den Weg. Im Gefängnis machen die Bürgermeister dem Paulus und

<sup>4</sup> Vgl. oben S. 357: „... die übrige Stadt ist nicht in Mitleidenschaft gezogen – was man bei einem solchen Erdbeben wohl erwarten müßte – ...“ [Die Angaben beziehen sich auf meine Vorlesung über die Apostelgeschichte aus dem Jahr 2007/2008, die im Netz zugänglich ist unter <http://www.die-apostelgeschichte.de/lehrveranstaltungen/vorlesung/vorlesung.html>.]

<sup>5</sup> Im Original: „Mit welcher minutiöser Sorgfalt ist die kleine Idylle ausgetuscht“ (*Kurt Tucholsky*: Ein deutsches Volkslied; in: *ders.*: Gesammelte Werke, Band 3: 1921–1924, Reinbek 1975, S. 294f.; Zitat S. 295). Dieses Beispiel zeigt, was passiert, wenn man aus dem Kopf zitiert, statt sich in den Keller zu begeben, um das Zitat zu verifizieren. Im Falle von Paulus und Lukas verhält es sich oft ähnlich.

seinen Begleitern nicht etwa Vorwürfe, wie Wellhausen das erwartet hätte<sup>6</sup>, sondern sie entschuldigen sich bei ihnen, als hätten sie ihnen das römische Bürgerrecht an der Nase ansehen können. Und schließlich wird auch die höfliche Bitte, die Stadt doch zu verlassen, gut motiviert mit dem Hinweis auf die Ankläger, die jederzeit wieder aktiv werden könnten. Zu ihrem eigenen Schutz sozusagen werden die Missionare gebeten, die Stadt doch bitte zu verlassen.

\* \* \*

**Z**u guter Letzt möchte ich Sie auf den kommenden Sonntag Kantate (6. Mai 2012) hinweisen und Ihnen einen Gottesdienstbesuch ganz dringend ans Herz legen. Predigttext für den Sonntag Kantate ist in diesem Jahr nämlich die von uns ausgiebig diskutierte Passage Apg 16,23–34. (Über die seltsame Abgrenzung, besonders nach vorn, und die gehörten Predigten sprechen wir dann in der kommenden Sitzung . . .)

Bräuningshof, 3. Mai 2012

*Peter Pilhofer*

---

<sup>6</sup> Vgl. die oben S. 356 zitierten Ausführungen Wellhausens.